

Ran an den Dialekt!

Bairischer Poetry Slam als abschließender Höhepunkt des Schnowewetzn-Festivals

Von Kristina Pöschl

Regen. Elf Tage lang war Regen Dialekthauptstadt Bayerns: Bei Workshops, Vorträgen, Konzerten, Lesungen, einem Gottesdienst und einer Bücherschau im Rahmen des Schnowewetzn-Festivals drehte sich alles um die Mundart. Zum Abschluss konnte jeder, der dazu Lust hatte, selbst aktiv werden: Beim Dialekt-Poetry-Slam in der Stadtbücherei war die Bühne offen für Dichter jeden Alters.

Den ganzen Tag über war die Stadtbücherei ein Treffpunkt für Freunde der Dialektliteratur. Trotz der sommerlichen Temperaturen waren die Lesungen am Nachmittag gut besucht. Den Anfang machten Anna Wheill und Gerd Riffeser. Die in Regen bestens bekannte Autorin Anna Wheill setzt in ihren Gedichten dem Marcher Dialekt ihrer Kindheit ein Denkmal. Fast vergessene Wörter wachen in ihren Texten wieder auf, karge Redewendungen strotzen vor Zwischen- und Untertönen. Gerd Riffeser nimmt die Doppeldeutigkeiten auf, setzt sie zusammen mit den Bluesmusikern Max Fischl an der Gitarre und Max Niedermeier am Saxophon in Sprechgesang um.

Den oberbayerischen Dialekt brachte „Gedicht-Papst“ Anton G. Leitner aus Weßling mit nach Regen. Lustvoll betrachtet er in seinen Gedichten aus seinem Band „Schnablwgaw“ die Münchner Oberschicht. Am Weßlinger See mandelt sich ein „Zigarettenbürscherl“ auf, in der Münchner Maximilianstraße stackselt die „Botox-Antrn“ samt Hündchen herum. Gitarrist Christoph Luibl verpasste der Lesung sommerliche Leichtigkeit.

Sein Waidlerherz legte Christian Fischer in seiner Lesung offen. Seine Gedichte sprechen von der

Liebe zum Bayerischen Wald, Beobachtungen in der Natur regen an zum Nachdenken über allgemeine Wahrheiten. Begleitet wurde er von Madgalena Loibl am Saxophon und Max Fischl an der Gitarre.

Als „Versuch“ wurde der Dialekt-Poetry-Slam am Abend angekündigt. Die Dichterwettstreite sind beliebt, einen Slam mit ausschließlich bairischen Texten durchzuführen, dürfte bisher einmalig sein. Der Versuch ist geglückt. Elf Autoren bzw. Autorenteamen hatten sich zu der Veranstaltung angemeldet. Ein jeder hatte maximal zehn Minuten Zeit, einen selbst verfassten Text vorzutragen. In zwei Runden wurde jeweils ein Gruppensieger gewählt, die beiden Sieger traten im Finale gegeneinander an. Durch den Abend führte souverän das Trio „Erdbeermund“ aus Passau. Raimund Meisenberger, Markus Pisarek und Markus Rostek haben über viele Jahre den Passauer Poetry Slam moderiert, zu Beginn gaben sie mit einer aus drei Perspektiven erzählten Geschichte aus der Passauer Studentenszene den Einstand.

„Erdbeermund“ trat außer Konkurrenz an. Die anderen Leser setzten sich im Vergleich mit den Konkurrenten dem Urteil des Publikums aus. Es ging um einiges: Zu gewinnen waren der Schnowewetzn-Glaspokal und 250 Euro. Die Teilnehmer waren bunt gemischt, vom Schüler bis zum Rentner, die Texte waren lustig oder ernst, kurz oder lang, in Gedichtform oder Prosa.

Hans Hagl sinnierte auf witzige Weise übers Alter und über den Haarausfall. Katharina Bosnjak brachte in ihrer Geschichte einer lebenslangen Liebe den Oberpfälzer Dialekt mit nach Regen. Anna Wheill trat noch einmal mit einem ihrer Dialekt-Gedichte auf. Moni-



Auch das Trio „Erdbeermund“ war beeindruckt von Leonie Weinfurter (re.) und Angelina Dulmin und ihrem pfiffigen Vortrag. Die Sechstklässlerinnen gewannen den ersten Dialekt-Poetry-Slam in Regen. – Fotos: Pöschl



Fast vergessene, oft doppeldeutige Wörter, erwachen in den Texten von Gerd Riffeser und Anna Wheill. Max Fischl und Max Niedermeier liefern dazu den Blues.

ka Ebner verglich ihre Kindheit früher mit der der heutigen Jugend. Paul Uhl wagte mit viel Selbstironie den Blick in den Spiegel, der ihm einen „Oldie“ zeigt. Organisator Roland Pongratz wagte sich ebenfalls auf die Bühne und führte in seinem Text an den Stammtisch.

Haarscharf am Finale vorbei schrammte Annemarie Schiller.

Zum Schreien komisch war ihr Text über die beiden Buchstaben „br“, die inflationär in ihrem Text auftauchten in Wendungen wie „bratzada Breznsoiza“. Stattdessen zog Anita Fürst verdient ins Finale ein, in einem berührenden Text erzählte sie von der traurigen Wendung in einer Liebesgeschichte, besonders beeindruckend war ihre Vortragsweise.



Den oberbayerischen Dialekt brachte Anton G. Leitner in den Bayerwald.

Drei Schülerteams der Schreibwerkstatt am Gymnasium Zwiessel zeigten, dass auch die Jugend Lust am Dialekt und an der Literatur hat. Lea Krieger und Lisa Weghofer, Leonie Weinfurter und Angelina Dulmin sowie Jonas Kufner und Jakob Schwarz machten Kriminalfälle zum Rahmen ihrer Geschichten. Die bayerischen Ermittler mussten sich mit Preu-

ßen herumschlagen, was viel Raum für Reibungen, lustige Missverständnisse und deftige Ausdrücke gab. Die Sechstklässlerinnen Leonie Weinfurter und Angelina Dulmin hatten einen besonders pfiffigen Einfall: Sie machten Hund und Katz zu einem Ermittlungsteam wider Willen. Ganz professionell boten sie in zwei Runden einen äußerst witzigen Dialektkrimi dar, bei dem ein bayerischer Polizeihund gemeinsam mit einer preußischen Katze, Miss Schnurlock Holmes, einen schwierigen Fall löst. Dafür zogen sie neben Anita Fürst ins Finale ein, bei dem noch einmal fünf Minuten Zeit für einen Vortrag war.

Das Finale war ein Kopf-an-Kopf-Rennen: Das Publikum konnte sich kaum entscheiden, wem sie mit lauterem Applaus den Sieg schenkte. Zweimal musste „Erdbeermund“ den Applausvergleich durchführen, bevor feststand: Die Sieger des ersten Dialekt-Poetry-Slams in Regen sind Leonie Weinfurter und Angelina Dulmin.

Neuaufgabe für das Schnowewetzn?

Mit dem gelungenen bairischen Slam wurde ein letzter Höhepunkt des Schnowewetzn-Festivals gesetzt. Roland Pongratz macht Hoffnung, dass es das Festival in zwei Jahren wiedergeben könnte. „Es ist gut gelaufen, vor allem die Vorträge und Workshops waren gut besucht. Die Qualität der Veranstaltungen war sehr gut. Insgesamt hätten es aber noch mehr Besucher sein können.“ Das Festival habe gezeigt, wie facettenreich man mit dem Thema Dialekt umgehen kann. „Ich denke, wir haben einiges losgetreten: So mancher wurde angeregt, sich mit dem eigenen Dialekt auseinanderzusetzen.“